

# «Auch in Afghanistan fallen Bomben»

Forschende der Hochschule Luzern sehen Handlungsbedarf im Asylbereich. In einem neuen Handbuch wenden sie sich direkt an Fachpersonen aus dem Flüchtlingswesen. Ein zentraler Punkt ist die Ungleichbehandlung der Geflüchteten.

Reto Bieri

Bald sind gegen 50 000 Menschen vor dem Krieg in der Ukraine in die Schweiz geflüchtet. Auch aus vielen anderen Ländern suchen Menschen hierzulande Schutz. Für sie alle gelten gleichermaßen die Grund- und Menschenrechte. Das heisst konkret, ihre Würde ist zu achten und zu schützen, ungeachtet ihrer Nationalität, Religion, Hautfarbe oder sexueller Orientierung. Doch nicht immer werden diese Rechte eingehalten. Die Hochschule Luzern Soziale Arbeit hat nun ein Handbuch herausgegeben, welches auf diese Probleme hinweist – und insbesondere Handlungsempfehlungen für jene formuliert, die im Asylbereich tätig sind. Das sind diverse Berufsgruppen; nebst den Behörden auch Juristen, Verwaltungsangestellte, Sicherheitspersonal oder Sozialarbeiterinnen.

Der Anstoss für das Handbuch sei denn auch aus dem Kreis dieser Berufe gekommen, «also aus der Praxis, weshalb sich das Handbuch an diese richtet», sagt Gülcan Akkaya, Hauptautorin und Dozentin am Institut für Soziokulturelle Entwicklung: «Im Asylbereich wird man oft mit Problemen konfrontiert, bei denen es keine einfachen Lösungen gibt. Wir wollen deshalb eine praktische Orientierungshilfe geben.»

## 32 Fallbeispiele direkt aus der Praxis

Das Buch fülle eine Lücke, ergänzt Mitautor und Anwalt Peter Frei, der auf Migrationsrecht spezialisiert ist, «weil es stark auf die konkrete Arbeitssituationen sozial tätiger Personen fokussiert». So besteht fast die Hälfte der 187-seitigen Publikation aus 32 realen Fallbeispielen aus der Praxis. Zahlreiche Interviews mit Fachpersonen aus der Asyl- und Flüchtlingsarbeit in verschiedenen Kantonen und Städten wurden geführt. Drei Jahre hat das dreiköpfige Autorenteam am Buch gearbeitet.

So geht es bei einem Fallbeispiel um eine syrische Familie, die Asyl beantragt. Die 19-jährige ist schwanger und hat den Verlust ihres Mannes zu verkraften, der vor ihren Augen hingerichtet wurde. Die traumatisierte Frau wird getrennt von ihren Eltern und der 16-jährigen Schwester in einem anderen



Menschen aus der Ukraine suchen in der Schweiz Zuflucht.

Bild: Keystone/Gian Ehrenzeller (Rehetobel, 8. April 2022)

Bundesasylzentrum untergebracht, da sie aufgrund ihrer Volljährigkeit nicht mehr zur Kernfamilie gehört. Die Autoren schreiben, die Umplatzierung sei rechtlich zwar zulässig, die Trennung erscheine aber angesichts der Traumatisierung der jungen Frau kaum sinnvoll.

In einem anderen Fall arbeitet ein vorläufig Aufgenommener (Status F) seit einigen Jahren als Küchenhilfe, spricht inzwischen sehr gut Deutsch und wird im Gastro-Team geschätzt. Eine Ausbildung kann er aber nicht beginnen, weil die direkte Vorgesetzte befürchtet, der Mann müsse bald ausreisen. Die Ausbildung lohne sich deshalb nicht.

## Wegen Ukraine-Flüchtlingen den Status F überdenken

Akkaya und Frei bezeichnen denn auch den Status F als eine Schwachstelle im aktuellen Schweizer Asylsystem. Das Wort «vorläufig» sei unglücklich gewählt, verwirrend und löse in der Praxis viele Irritationen aus, wie im beschriebenen

## «Wir wollen praktische Orientierungshilfe geben.»



Gülcan Akkaya  
Dozentin Hochschule Luzern

Fallbeispiel. «Fakt ist, dass die grosse Mehrheit der vorläufig Aufgenommenen Jahre oder Jahrzehnte bleibt», sagt Frei. Darüber wissen viele Arbeitgeber nicht Bescheid. Bund und Kantone hätten dies inzwischen erkannt und im Januar 2019 ein

## Hochschule bietet Weiterbildungen an

Das vorliegende Handbuch «Grund- und Menschenrechte in der Asyl- und Flüchtlingsarbeit» reiht sich ein in eine Serie von bislang vier Publikationen der Hochschule Luzern, die in den vergangenen zehn Jahren rund um die Rechte von benachteiligten Menschen erschienen sind. Das Handbuch ist im Handel erhältlich oder kann direkt beim Interact Verlag bestellt werden.

Als zusätzliches Angebot will die Hochschule Luzern in Zukunft zudem für im Asylbereich tätige Personen Weiterbildungen anbieten. (rbi)

vereinfachtes Meldeverfahren eingeführt.

Im Zusammenhang mit den Flüchtlingen aus der Ukraine sehen die Autoren eine Gelegenheit, den Status F zu überdenken und anzupassen. Geflüchtete aus der Ukraine erhalten den

zum ersten Mal überhaupt angewandten Schutzstatus S, der vorübergehenden Schutz gewährt. Zusätzlich hat der Bundesrat Lockerungen beschlossen. So können ukrainische Geflüchtete sofort Arbeit suchen statt erst nach drei Monaten. Peter Frei begrüsst den Schutzstatus S zwar, dennoch sei eine «frappante Ungleichbehandlung im Gang, die viele Leute sehr belastet. Ich erhalte zum Beispiel entsprechende Rückmeldungen aus kosovarischen Gemeinschaften.» So können Ukrainerinnen und Ukrainer frei im Schengenraum umherreisen, Angehörige in die Schweiz bringen und ihre Kinder können zur Schule gehen. Frei: «Das ist bei vorläufig Aufgenommenen nicht der Fall, obwohl ihre Situation identisch ist. Auch in Syrien und Afghanistan fallen Bomben.»

## Nothilfe reicht nicht für gesunde Ernährung

Vorläufig Aufgenommene erhalten laut Akkaya zudem weniger Asyl-Sozialhilfe, als die Skos-Richtlinien vorgeben. «Ihre Kin-

der können dadurch nicht an Freizeitaktivitäten teilnehmen und sind vom sozialen Leben ausgeschlossen.» Noch prekärer sei die Situation für abgewiesene Asylbewerber. «Um ihnen das Leben schwer zu machen, erhalten sie bloss Nothilfe, das sind 8.50 Franken pro Tag», kritisiert Akkaya, die von 2008 bis 2019 Vizepräsidentin der Eidgenössischen Kommission gegen Rassismus war. Nothilfe sei für einen kurzen Zeitraum gedacht, manche Menschen lebten aber Jahrzehnte in den Nothilfestrukturen. Das führe dazu, dass sich Familien oft nicht gesund ernähren können.

Handlungsbedarf sehen die beiden Autoren auch in weiteren Bereichen. Zum Beispiel bei der Unterbringung in kollektiven Unterkünften, wo in vielen Fällen die Privatsphäre nicht beachtet werde. Ein Dorn im Auge sind Gülcan Akkaya abgelegene, schlecht an den ÖV angeschlossene Asylzentren, namentlich nennt sie den Glaubenberg im Kanton Obwalden. «Man schottet die Migrantinnen und Migranten von Familie und Freunden ab, aber auch von der Möglichkeit zu arbeiten.»

Ein weiteres Problem sei bezahlbarer Wohnraum. Zudem seien viele Flüchtlinge traumatisiert. «Die Behandlungszentren für Folteropfer sind chronisch überlastet, Zugang zu Psychiatern zu finden, ist schwierig», so Akkaya. Die Überlastung der Psychiatrie habe sich während der Coronapandemie bekanntlich noch verschärft.

## Kinder werden nicht eingeschult

Probleme gebe es auch bei den unbegleiteten Minderjährigen. «Kinder im Asylverfahren werden häufig nicht eingeschult. Dabei gewährt unsere Verfassung das Recht auf Bildung», sagt Peter Frei. Aus Spargründen komme es zudem vor, dass Flüchtlinge von Personen betreut werden, die keine sozialpädagogische Ausbildung haben. Auch im Kanton Luzern sei dies der Fall, sagt Frei. Mängel ortet Gülcan Akkaya zudem bei Asylverfahren, in die Kinder und Jugendliche involviert sind. Deren Anhörung komme zu kurz. «Und dies, obwohl auch die Schweiz die Kinderrechtskonvention der UNO ratifiziert hat», betont sie.

ANZEIGE



## «Macbeth» im Luzerner Theater

17. Juni 2022, 19.30 Uhr

Ist Macht ein Fluch oder ein Segen?

Diese Frage nimmt sowohl in Shakespeares wie auch in Verdis «Macbeth» eine zentrale Rolle ein: Macbeth wird von drei Hexen der Königstitel verheissen. In der Folge ermordet dieser gemeinsam mit der Lady unter seinem eigenen Dach den König, um dessen Krone und Macht an sich zu reissen.

### Preise mit dem abo+

- Kategorie A CHF 104.- statt 130.-
- Kategorie B CHF 88.- statt 110.-
- Kategorie C CHF 60.- statt 75.-
- Kategorie D CHF 28.- statt 35.-

### Gültigkeit

- Max. 4 Tickets pro abo+
- Zuzüglich Gebühren
- Angebot solange Vorrat

### Tickets

Unter [www.ticketcorner.ch](http://www.ticketcorner.ch) mit dem Promocode «abopassMacbeth» und an allen Vorverkaufsstellen von Ticketcorner.

### Weitere Informationen

[www.luzernertheater.ch](http://www.luzernertheater.ch)

Luzerner  
Zeitung

Zuger  
Zeitung

Nidwaldner  
Zeitung

Obwaldner  
Zeitung

Urner  
Zeitung

[luzernerzeitung.ch](http://luzernerzeitung.ch)